

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/98713>

Please be advised that this information was generated on 2021-09-24 and may be subject to change.

Literatur in Geldern in der Frühen Neuzeit

Literatur in Geldern ist weder für die Frühe Neuzeit noch für spätere Epochen als eigenständiges Phänomen aufzufassen, in dem sich eine wie auch immer verstandene geldrische Wesensart artikulieren würde. Das Konzept einer Literaturgeschichte nach Stämmen und Landschaften hat sich nicht nur als unergiebig erwiesen, sondern auch als besonders anfällig für ideologisch motivierte Verirrungen. Eigenständigkeit und Einheitlichkeit einer etwaigen geldrischen Literatur zu postulieren, wäre gerade für die Frühe Neuzeit ein äußerst fragwürdiges Unterfangen. Setzt sich doch eben in dieser Zeit im Nordwesten des Deutschen Reiches eine politische, konfessionelle wie sprachliche Ausdifferenzierung durch, die mit der Konstituierung der niederländischen Republik zunehmend festgeschrieben wurde.¹ Das Gebiet des alten Herzogtums Geldern wurde davon besonders betroffen; gelangten doch die Quartiere Nimwegen, Arnheim und Zutphen schon während des niederländischen Unabhängigkeitskampfes an die Generalstaaten, was beim Westfälischen Frieden auch staatsrechtlich sanktioniert wurde, während das Oberquartier mit den Städten Roermond und Geldern weiterhin Reichsgebiet blieb, um allerdings beim Frieden von Utrecht 1713 weiter aufgeteilt zu werden. Wenn im Folgenden von Literatur in Geldern als geldrischer Literatur gesprochen wird, so kommt dabei eine Perspektive zur Geltung, die eine Territorialität voraussetzt, die für die Frühe Neuzeit an sich schon teilweise hinfällig geworden war.

Literatur in Geldern in der Frühen Neuzeit funktioniert zum einen, soweit sie in der Volkssprache abgefasst ist, im Spannungsfeld zweier sich zunehmend um eine eigene Identität bemünder Literaturen, der niederländischsprachigen und der deutschsprachigen. Zum anderen aber ist sie, soweit sie sich des Latein bedient, noch selbstverständlich eingebettet in die überregionale und übernationale Geistesgemeinschaft der europäischen Bildungswelt, die die *Respublica litteraria* ausmachte. Entsprechend ist auch der Literaturbegriff nicht zu eng zu fassen: Literatur ist für die Frühe Neuzeit keineswegs bloß »Schöne Literatur« im heutigen Sinne, die sich eine eigene fiktionale Wirklichkeit schafft oder hervorgeht aus dem inneren Bedürfnis der Dichterpersönlichkeit zur Selbstäußerung. Sie ist vielmehr in weiten Teilen Gebrauchsliteratur, weltliche wie geistliche, in deren Spektrum Geschichtsschreibung, Gebet- und Betrachtungs-

bücher sowie geistliche Schuldramen, um nur einige Kategorien zu nennen, gleichermaßen gehören. Immer ist obendrein, gemäß dem Horazischen Adagium des *prodesse et delectare*, Lehrhaftigkeit mit impliziert. Zudem ist sie dort, wo sie sich überhaupt dem heutigen Verständnis von »Schöner Literatur« anzunähern scheint, in der Lyrik etwa, vor allem Kasualdichtung, die zu bestimmten Anlässen gleichsam »handwerklich« nach dem Regelsystem der Rhetorik hergestellt wurde und eher auf *argutia*, geistvolle Pointiertheit, als auf Intensität und Subjektivität der Aussage ausgerichtet war.

Legt man einen erweiterten Literaturbegriff zugrunde, so ist die geldrische Literatur der Frühen Neuzeit reichhaltig und keineswegs provinziell. Sie ist aber auch alles andere als einheitlich. Im Wechselspiel von zunehmender sprachlicher, politischer und konfessioneller Ausdifferenzierung einerseits, und von selbstverständlicher Nähe und altvertrauter Zusammengehörigkeit den neuen Identitätskonzepten zum Trotz andererseits, dürfte aber auch der spezifische Reiz der Beschäftigung mit der Literatur in Geldern liegen. Wo staatisch-niederländisches und Reichsgebiet aufeinander stießen, konnte sich eine Literatur entwickeln, die bei zunehmender Ausprägung einer auf eine von beiden Staatlichkeiten bezogenen, »nationalen« Identität trotzdem nicht selten noch das von altersher vertraute Andere ohne weiteres mit reflektiert bzw. sich noch selbstverständlich an ihm ausrichtet. Im Folgenden interessieren vor allem Spezimina solcher selbstverständlichen Nähe, Fälle der Berührung von sich verfestigender niederländischer bzw. deutscher kultureller Wesenheit, wie sie in einer weit gefassten geldrischen Literatur bzw. in der literarischen Ausstrahlung oder im literarischen Wirken geldrischer Persönlichkeiten in der Frühen Neuzeit über die eigene Territorialität bzw. den eigenen Sprachraum hinaus zutage treten. Es wird hier somit keineswegs eine umfassende Darstellung der geldrischen Literatur des betreffenden Zeitraums angestrebt.²

Der Schwerpunkt der literarischen Tätigkeit in Geldern in der Frühen Neuzeit lag in den Quartieren Arnheim, Nimwegen und Zutphen. Vom 15. Jahrhundert an bildete sich hier ein dichtes Netz von Lateinschulen heraus, um die sich in den Städten eine gebildete bürgerliche Oberschicht gruppierte.³ Hier wurden – 1648 in Harderwijk und 1655 in Nimwegen – die beiden geldri-

schen Hochschulen gegründet, die mit zur literarischen und gelehrten Ausstrahlung Gelderns über die eigenen Grenzen hinaus beitrugen. In Nimwegen und Arnheim entstand schon im Laufe des 16. Jahrhunderts ein reges Druckgewerbe, das eine wirksame Infrastruktur für die Literaturproduktion bildete.⁴

In den genannten Städten der drei nördlichen Quartiere Gelderns konzentrierte sich weitgehend das literarische Leben der Zeit, von ihnen ging wohl am ehesten literarische Breitenwirkung, namentlich in die deutschen Lande, aus, in ihnen schließlich wurden nicht zuletzt auch Projekte zur territorialen bzw. lokalen Geschichtsschreibung initiiert und vollendet, in denen sich ein wachsendes Identitätsbewusstsein bekundete. In Harderwijk etwa wirkte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zu seiner Übersiedlung nach Amsterdam (1555) der gelehrte Schulmann und Philologe Petrus Apherdianus⁵ (um 1510–1580), der den »Brüdern des Gemeinsamen Lebens« seine Ausbildung verdankte und dessen pädagogische Schriften auch in den deutschen Landen sehr verbreitet waren.⁶ An der Harderwijker Lateinschule lehrte Isaac Pontanus (1571–1639), der Verfasser einer Geschichte Gelderns (*Historiae Gelricae libri XIV*, 1639), die 1653 der aus Arnheim gebürtige Arend van Slichtenhorst (1616–1657) überarbeitete und ins Niederländische übertrug.⁷ Ebenfalls als Professor in Harderwijk veröffentlichte der zum Protestantismus übergetretene Südniederländer Jacob van Zevecote (1596 bis 1642) seine *Nederduytsche Dichten*, die schon vom Titel her erkennen lassen, dass Daniel Heinsius – aus Gent gebürtig wie er – sein großes Vorbild war. Zevecotes Loblied auf Harderwijk zeigt, wie sehr er das geistige Klima der Stadt schätzte.⁸

In Nimwegen, um ein weiteres Beispiel zu nennen, ragt am Anfang des literarischen Lebens in der Frühen Neuzeit der Humanist Gerhard Geldenhauer⁹ (1482 bis 1542) heraus, der wie Apherdianus aus der Bildungstradition der *Devotio moderna* hervorgegangen war und sich, obwohl er Nimwegen schon früh verließ und als Professor in Marburg starb, in seinen Schriften immer als »Noviomagus« bezeichnete. In seinen *Lucubratiuncula de Batavorum insula* (1520) versuchte er, wie 1530 auch in seiner *Historia Batavica*, nachzuweisen, dass das Land der Bataver in Geldern gelegen habe. Während Geldenhauer zur Reformation übertrat, wurde der Nimwegener Bürgermeisterssohn Petrus Canisius (1521–1597), einer der ersten Jesuiten, zur Symbolfigur der Gegenreformation in den deutschen Landen. Seine Katechismen und weiteren geistlichen Schriften waren in deutscher und lateinischer Fassung weit verbreitet. Wie Canisius wirkten die ebenfalls aus Nimwegen stammenden Brüder Peter (1540–1587), Theodor (1542–1619) und Johannes

(1547–1611) Buys (Busaeus) als Jesuiten in den deutschen Landen, wo namentlich Johannes mit aszetischen und erbaulichen Schriften hervortrat, die in lateinischer, deutscher und niederländischer Fassung zum Teil noch bis ins 19. Jahrhundert neu aufgelegt wurden.¹⁰ Aus Aachen gebürtig war der Nimwegener Stadtprediger und Altertumsforscher Johannes Smerius (1590–1651), der mit Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte bekannt wurde. In seinem *Oppidum Batavorum seu Noviomagum* (1644) lokalisierte er den Batavermythos, den die junge niederländische Republik für ihre Selbstdarstellung in Anspruch nahm, in Nimwegen.¹¹ In Pontanus' Fußstapfen tritt noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Buchhändler Hans Kasper Arkstee (um 1700–um 1780), der 1733 eine Stadtgeschichte in Reimversen, *Nijmegen, de oude hoofdstad der Batavieren*, vorlegte.

Die Gepflogenheit, geldrische Geschichte in Verse zu kleiden, hatte eine lange Tradition: namentlich im 15. und 16. Jahrhundert kursierten in Geldern so genannte Historienlieder, die die ruhmvolle Vergangenheit thematisierten. Nur selten sind die Verfasser bekannt. Verbreitet wurden die Lieder aber weit über den geldrischen Raum hinaus. Das führte wohl mit dazu, dass sie gelegentlich in niederländisch-deutscher Mischsprache überliefert sind, wie etwa das eines wohl geldrischen Hans van Zutphen über die Schlacht bei Sittard (1543):

*Wat neues willen wy heven an,
Dat vor Zittart is gescheet,
Up einen Pasche avent als id quam,
De Burgundischen lachen dess nyet;
Hedden se van dannen gebleven,
Se hetten vyl besser gedayn;
Se wolden den Fürsten van Gelre verdryven,
User here Gott en wolde es nicht han.*

[...]

*De Edle Fürst van Gelre-Land,
He was noch wollgemoyt,
He kreych noch guden Bystaent
Van dem Edlen Geldrischen bloit;
Sy wolden vor em vechten,
Namen sy up eren Eydt,
Sy hetten noch Ruiter und knechten,
Van vechten wissen sy woll bescheyt.*

[...]

*De unss dyt Leytgen dichte,
Hans van Sütfen is he genandt;
Syn Hertze wass so lichte,
Do he tho stryde solt gaen;
Dar stond benevens syner syden*



NYMEGEN,
DE OUDE HOOFDSTAD
DER
BATAVIEREN,
IN DICHTMAAT BESCHREVEN,
En met AANTEKENINGEN, de
Oudheden van de STAD, en die van het
QUARTIER van NYMEGEN
betreffende, opgheldert
Door H. K. ARKSTÉE.
Met Printverbeeldingen.



T'AMSTERDAM,
By PETRUS MORTIER. 1733.

Hans Kasper Arkstee (um 1700–um 1780): Nijmegen, de oude hoofdstad der Batavieren. Erstdruck 1733, Titelkupfer

Titelblatt aus der gereimten Stadtgeschichte von Arkstee (Foto: Pierre Venbrux, UB Nimwegen)

*Mannig Landesknecht edel und wysz;
»Herr Broder, wir willen stryden!
Den Gelderschen knechte geve ick den Pryss«.¹²*

Geldrische Literatur mit überregionaler Ausstrahlung entstand jedoch nicht nur in den genannten Städten der nördlichen Quartiere. Johann Weyer (Wier) (1515–1588) aus Grave, herzoglicher Leibarzt in Kleve, der eine umfangreiche Schrift gegen den Hexenwahn verfasste (*De praestigii daemonum*, 1563), und sein Geistesverwandter Jakob Vallick (um 1515/20–um 1600?), Dorfpfarrer im klevischen Groessen bei Zevenaar und Verfasser des Traktats *Tooveren, wat dat voor een werc is* (1559), wurden in den deutschen Landen, wo ihre Werke in Übersetzung mehrere Auflagen erzielten, bekannter als in ihrer Heimat.¹³ Auf dem Lande traten in den Quartieren Arnheim, Nimwegen und Zutphen im Laufe des 17. Jahrhunderts, als sich die Reformation hier endgültig durchgesetzt hatte, vor allem reformierte Pastoren dichterisch

hervor, wesensgemäß in erster Linie im Bereich der geistlichen Literatur. Neben Jacob Revius (1586–1658), der sich nur kurz im Geldrischen aufhielt, in seinen *Over-Ysselsche Sangen en Dichten* (1630) aber wiederholt auf geldrische Begebenheiten Bezug nahm,¹⁴ wäre vor allem Willem Sluiter (Sluyter) (1627–1673), langjähriger Pastor in Eibergen, zu erwähnen, der einerseits in Versen gegen die katholische Messe vom Leder zieht, andererseits eine auch von Katholiken sehr geschätzte Mariendichtung verfasste.¹⁵ Ein katholischer Dichter wie der Horssener Pfarrer Daniel Bellemans (1640–1674), ein gebürtiger Antwerpener, ist da in den drei nördlichen Quartieren Gelderns eher die Ausnahme.

Im geldrischen Oberquartier waren offensichtlich die Voraussetzungen für eine vielseitige literarische Entfaltung weniger günstig als in den drei nördlichen Quartieren. Nur in Roermond und Venlo lässt sich bereits im 16. Jahrhundert eine bedeutende, gut ausgebaute städtische Lateinschule nachweisen; in der Stadt Geldern



Adriaen Poirters: *Pelgrimken van Kevelaer* (um 1650),
Titelblatt des in vielen Auflagen erschienenen Pilgerbuches

dürfte erst ab 1587 eine vorhanden gewesen sein; in Wachtendonk, Straelen und andernorts existierten bestenfalls Pfarrschulen, in denen gelegentlich auch Latein unterrichtet wurde.¹⁶ Über eine eigene Universität verfügte das katholisch gebliebene Oberquartier nicht; Studierwillige zogen wohl nach wie vor nach Köln und Löwen, da die reformierten geldrischen Akademien Harderwijk und Nimwegen nicht in Betracht kamen. Der Buchdruck entfaltete sich hier erst seit dem frühen 17. Jahrhundert im Grunde nur in Roermond.¹⁷ Zwar sind aus dem Oberquartier bereits im 16. Jahrhundert humanistische Pädagogen und Gelehrte überregionaler Bedeutung hervorgegangen wie der Roermonder Johannes Murmellius¹⁸ (1480–1517), der in Köln und Münster wirkte, und Erycius Puteanus¹⁹ (1574–1646) aus Venlo, nachmals Professor in Löwen, zu einer prononcierteren Literaturproduktion kommt es hier aber erst im 17. Jahrhundert. Sie bewegt sich vorwiegend im Bereich des geistlichen Schrifttums. Bedeutsam war die Venloer Nonne Mechtildis van Lom²⁰ (1600–1653), von der 42 mystische Gedichte überliefert sind. Ein Zentrum literarischer Tätigkeit stellte das Roermonder Jesuitenkolleg dar, in das 1610 die Lateinschule aufgegangen

war. Auf dem dortigen Schultheater wurden, oft von den Lehrern selber verfasste, lateinische geistliche Dramen aufgeführt, aber auch solche von oberdeutschen Jesuiten wie Jakob Bidermann.²¹ Am Roermonder Kolleg war auch der aus dem brabantischen Oisterwijk stammende Dichter Adriaen Poirters²² (1605–1674) tätig. Er verfasste das dichterisch bedeutsamste Pilgerbüchlein für die kurz nach 1640 entstandene Wallfahrt zur geldrischen marianischen Gnadenstätte Kevelaer. Aus den Gedichten seines *Pelgrimken van Kevelaer* (um 1650), das immer wieder neu aufgelegt und erweitert wurde, spricht eine innige Frömmigkeit. In späteren Ausgaben enthält es auch deutsch-niederländische Mischgedichte, die die fortschreitende sprachliche Ausdifferenzierung dokumentieren:

*Mein Zuflucht alleine / Maria die reine /
Von hertzen ich meine / Zu ruffen aen /
Dat sie migh regieren / Mit gnaden vercierien /
Gans trewlich wohl fueren / Auff rechte Plan.*

*Ach Kroone der Vrouwen /
Mit hoogsten vertrauwen /
Bit wol est aenschouwen / Die Zeelen mein /
Errit mich de elender /
Aufs [sic!] Feindlichen hende /
Thue niemael abwenden / Die augen dein*

*Recht alle dich nennen /
Mit lefsen bekennen /
Von hertzen erkennen / Der Menschen heil /
Daerom daerfs ich wagen /
Mein jammer und plagen /
Die Jonckvrauw zu klagen / Hilf mir in eil.*

*In stetigen leiden / Ohn einige frewden /
Al stunden hin scheiden / Ohn Ziel! ohn maas:
Wan deiner gedenckel / Al trubsal versencke /
Was jammer mich krencke / Passeren las.*

*Al sind und genuhte / Al vleisch und geblute /
O Mutter der guete / Dijn aenbeve: [sic!]
Wan ich endtlich moest sterben /
Mit [sic!] wollest erwerben / In Himlische erben
Ein gewisse Stee.²³*

An der Kevelaerer Wallfahrtsliteratur wie am Wallfahrtswesen daselbst überhaupt, lässt sich, auch als sich dort die Grenze zwischen Deutschland und den Niederlanden längst verfestigt hatte, noch lange die alte Verwurzelung der Region beiderseits eben dieser Grenze im vormals gemeinsamen geldrischen Oberquartier ablesen.²⁴

KEVELAERS

32 Gentes redemptæ plaudite
Gloria tibi Dómine,
Quinatus es de Virgine,
Cū Patre & sancto Spiritu,
In sempiterna sæcula. Amé.



Adriaen Poirters: *Pelgrimken van Kevelaer* (um 1650),
Schluss des lateinischen Liedes »O gloriosa Domina«

PELGROMKEN

LIEDEKEN

83 Het Pellegrimken singht voor
ende verweckt syne mede ghesel-
lentot de Pellegrimmagie.

op de stemme

Ick ben een arrem pellegrim siet

Komt Pellegrims komt volgt my naer
Wy willen onse reys beginnen:
Wy fullen gaen groeten te Kevelaer,
Die soete Koninginne.

Komt volgt my naer met kloecken moet,
En neemt van daegh eens goe couragie
Op dat wy altermael te voet
Voldoen ons pelgrimmagie.

Wy zyn doch Pellegrims allegaer,
Wy hebben hier gheen Valte steden:
Tis hier al droefheyte voor, en naer,
Soolanck wy syn beneden.

Hoe meenich Son is op gheftaen
Die my met droefheyte sach bevanghen!
Hoe dick-wils vont de bleecke Maen
Noch traenen op myn wanghen!

B 2

Wat

Adriaen Poirters: *Pelgrimken van Kevelaer* (um 1650),
Liedanfang »Komt, Pellegrims, komt, volgt my naer«

Anmerkungen

- Zur Geschichte Gelderns in der Frühen Neuzeit wurden herangezogen: P. J. MEIJ u. a., *Geschiedenis*; Jos. HABETS: *Geschiedenis van het tegenwoordig bisdom Roermond en van de bisdommen, die het in deze gewesten zijn voorafgegaan*. 4 Bde., Roermond 1875–1927; NETTESHEIM, Geldern; Irmgard HANTSCHKE: *Atlas zur Geschichte des Niederrheins*. Kartographie: Harald KRÄHE. Bottrop/Essen 1999 (*Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie*; 4).
- Ansätze dazu bei J. TERSTEEG: *Letterkunde in Gelderland gedurende de 12de tot en met de 18de eeuw*. In: MEIJ u. a., *Geschiedenis*, S. 429–447.
- Zu Schulwesen und Gelehrsamkeit vgl. H. BOTS: *Het intellectuele leven in Gelderland gedurende de 16de, 17de en 18de eeuw*. In: MEIJ u. a., *Geschiedenis*, S. 385–428.
- Paul J. BEGHEYN und Els F. M. PETERS: *Gheprint te Nymeghen. Nijmeegse drukkers, uitgevers en boekverkopers 1479–1794*. Nijmegen 1990; Harry Chr. VAN BEMMEL: *Twee eeuwen boekdrukkunst in Arnhem. Arnhemse drukkers, boekverkopers en uitgevers van 1581 tot 1800*. In: *BeM Gelre* 74 (1983), S. 73–102.
- Zu den im Beitrag erwähnten geldrischen Persönlichkeiten wurden die einschlägigen biographischen Lexika herangezogen: P. C. MOLHUYSEN, P. J. BLOK u. a.: *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*. 10 Bde., Leiden 1911–1937; J. A. E. KUYLS, R. M. KEMPERINK u. a.: *Biografisch woordenboek Gelderland. Bekende en onbekende mannen en vrouwen uit de Gelderse geschiedenis*. Hilversum 1998 ff.; *Allgemeine Deutsche Biographie*. Hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde., Leipzig 1875–1912; *Neue Deutsche Biographie*. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1953 ff.

- Bob DE GRAAF und Maria Emilie DE GRAAF: *Petrus Apherdianus, ludimagister, ca. 1510–1580*. Nieuwkoop 1968 (*Bibliographies of Dutch Humanists*; 1). Vgl. auch: *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts* (VD 16). Hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. 22 Bde. und 3 Reg.-Bde., Stuttgart 1983–2000; hier: Bd. 1, S. 97–98.
- P. J. MEIJ: *Arend van Slichtenhorst en de Gelderse geschiedschrijving*. Arnheim 1967.
- Jacob VAN ZEVECOTE: *Nederduytsche Dichten (1626–1638)*. Ingeleid, gerangschikt en toegelicht door O. DAMBRE. Antwerpen 1939, S. 84–86.
- Jacob PRINSEN: *Gerardus Geldenhauer Noviomagus. Bijdrage tot de kennis van zijn leven en werken*. Den Haag 1898.
- Zu Canisius und den Brüdern Busaeus vgl. Carlos SOMMERVOGEL: *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*. 11 Bde., Brüssel/Paris 1890–1932; bes. Bd. 2, Sp. 617–688 und Sp. 417–443; Ludwig KOCH: *Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt*. Paderborn 1934, Sp. 294–297 und Sp. 280–281.
- Vgl. neuerdings Johannes SMETIUS: *Nijmegen, stad der Bataven*. Bd. 1: *Inleiding* door Sandra LANGEREIS. Bd. 2: *Vertaling* door A. A. R. BASTIAENSEN, S. LANGEREIS en L. G. J. M. NELISSEN. Nijmegen 1999.
- Vgl. B. H. VAN 'T HOOFT: *Honderd jaar Gelderse geschiedenis in historieliederden*. Arnhem 1948 (*Werken Gelre*; 23), bes. S. 218–221.
- Vgl. Willem FRIJHOFF: *Jakob Vallick und Johann Weyer: Kampfgenossen, Konkurrenten oder Gegner?* In: Hartmut LEHMANN und Otto ULBRICHT (Hrsg.): *»Vom Unfug des Hexen-Processes«*. *Gegner der Hexenverfolgungen von Johann Weyer bis Friedrich Spee*. Wiesbaden 1992 (*Wolfenbütteler Forschungen*; 55), S. 65–88.

- 14 Vgl. W. J. C. BUITENDIJK (Hrsg.): Bloemlezing uit de Over-Ysselsche Sangen en Dichten van Jacobus Revius. Zutphen o. J. [1978] (Klassiek Letterkundig Pantheon; 78), z. B. S. 83, 90–91; W. A. P. SMIT: De dichter Revius. Amsterdam 1928, bes. S. 192–243.
- 15 H. W. HEUVEL: Willem Sluyter van Eibergen. Beelden uit het Achterhoeksche leven in de 17e eeuw. Eibergen o. J. [um 1919].
- 16 Vgl. Friedrich NETTESHEIM: Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern und in den benachbarten Landesteilen. Ein Beitrag zur Geschichte Deutschlands und der Niederlande. Düsseldorf o. J. [1881].
- 17 Karel ROMEN: Opkomst en ontwikkeling der drukunst in de stad Roermond. In: Limburg's Jaarboek 11 (1905), S. 10–64.
- 18 Dietrich REICHLING: Johannes Murellius. Sein Leben und seine Werke. Freiburg i. Br. 1880.
- 19 W. MANDERS: Erycius Puteanus, humanist en geleerde (1574–1646). Venlo 1974; Th. SIMAR: Étude sur Erycius Puteanus (1574–1646). Löwen 1909 (Recueil de travaux publiés par les membres de Conférences d'Histoire et de Philologie; 23).
- 20 Nicolaas C. M. WIJNGAARDS: Mechtildis van Lom (1600–1653). Dichteres en Annuntiate van Venlo. Zwolle 1957.
- 21 Leonardus VAN DEN BOOGERD: Het jezuietendrama in de Nederlanden. Groningen 1961, bes. S. 227–228.
- 22 Edward ROMBAUTS: Leven en werken van pater Adrianus Poirters S. J. (1605–1674). Bijdrage tot de studie der didactisch-moraliserende Letterkunde in de XVIIe eeuw in Zuid-Nederland. Ledeberg/Gent o. J. [1930].
- 23 A[driaen] P[OIRTERS]: Het pelgrimken van Kevelaer. Antwerpen o. J. [1665], S. 24–25.
- 24 Vgl. Karl KELLER: Die Kevelaer-Wallfahrt in Liedern und Gedichten. Eine volkskundliche und kulturgeschichtliche Studie. Geldern 1991 (VHVG; 92).